



aktuell

ÄRZTE-NACHRICHTEN

Marienhospital führend bei Gallen-Operationen

Mehr Fälle als alle anderen Kliniken im Land, unterdurchschnittliche Zahl von Komplikationen

Das Marienhospital ist in Baden-Württemberg das von der Zahl der Eingriffe her führende Krankenhaus bei der operativen Entfernung der Gallenblase (Cholezystektomie). Dies belegt eine Untersuchung der Geschäftsstelle Qualitätssicherung im Krankenhaus (GeQiK).



434 Gallenblasen-OPs gab es 2013 am Marienhospital

Die GeQiK wurde 1997 von der Baden-Württembergischen Krankenhausgesellschaft gegründet. Ihre Aufgabe ist die Qualitätssicherung in Hospitälern. „Im Bereich der Allgemeinchirurgie gibt es eine vergleichende GeQiK-Statistik nur für die



Prof. Schäffer

Gallenblasenentfernung“, so Professor Dr. Michael Schäffer, der Ärztliche Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie am Marienhospital.

434 Gallenblasenentfernungen

Professor Schäffer freut sich, dass seine Abteilung in der GeQiK-Auswertung für 2013 bei den Cholezystektomien als zahlenmäßig führendes Krankenhaus in Baden-Württemberg abgeschlossen hat. „Wir haben letztes Jahr 434 Gallenblasenentfernungen durchgeführt, so

viele wie keine andere Klinik im Land“, sagt Professor Schäffer. Die Komplikationsrate war dabei deutlich besser als im Landesdurchschnitt: „Bei uns betrug sie 1,8 Prozent, landesweit sind es 3,0 Prozent“, erläutert er.

Meistens per Schlüssellochchirurgie

93,1 Prozent der Eingriffe erfolgen am Marienhospital laparoskopisch. Landesweit wird die besonders schonende Operationsmethode nur in 88,9 Prozent aller Fälle eingesetzt.

Jeder sechste Deutsche hat Gallensteine. Aber nur bei jedem vierten Betroffenen entwickeln sich tatsächlich Beschwerden wie etwa Schmerzen in Oberbauch, Rücken oder rechter Schulter. Diese machen dann meist ein Operation erforderlich, bei der die Gallenblase samt Steinen entfernt wird. *rk*



MARIENHOSPITAL
STUTTGART

Akademisches Lehrkrankenhaus
der Universität Tübingen

IHR SCHNELLER KONTAKT ZUM MARIENHOSPITAL:

Notaufnahme: (07 11) 64 89-80 50 · Telefonzentrale: (07 11) 64 89-0 · weitere Kontaktinfos: siehe Rückseite



Privatdozent Dr. Otto Tschritter (links) ist seit April leitender Oberarzt der interdisziplinären Notaufnahme. Rechts: Daniel Filipaj, der seit November 2013 pflegerischer Leiter der Abteilung ist

Notaufnahme unter neuer Leitung

Die INA verkürzt Wartezeiten und sorgt für eine schnellere Behandlung von Notfallpatienten. 2009 eröffnete das Marienhospital eine interdisziplinäre Notaufnahme. Mit dem Krankenwagen eingelieferte Schwerverletzte und akut Erkrankte erhalten dort eine schnelle Erstdiagnose, damit die notwendige Behandlung unverzüglich eingeleitet werden kann. Die Abteilung steht nun unter neuer Leitung.

Bis 2009 wurden verletzte und akut kranke Patienten, die etwa mit dem Krankenwagen oder von Angehörigen ins Marienhospital gebracht wurden, in den gleichen Behandlungsräumen versorgt wie stationäre Klinikpatienten. Das führte bisweilen für die stationären Kranken zu langen Wartezeiten, wenn unvermittelt viele Notfallpatienten behandelt werden mussten.

Schnell in die richtige Klinik

Zudem war für die aufnehmenden Klinikmitarbeiter oft schwer zu erkennen, ob etwa eine Notfallpatientin mit Bauchschmerzen eher ein Fall für den Internisten, den Chirurgen oder den Gynäkologen ist. „Die 2009 eröffnete interdisziplinäre Notaufnahme ist so ausgestattet, dass wir sehr schnell eine Erstdiagnose stellen und den Patienten ohne Zeitverzug zur richtigen Klinik unseres Hauses weiterleiten können“, sagt Privatdozent Dr. Otto Tschritter. Der Internist ist seit April leitender Oberarzt der interdisziplinären Notaufnahme (INA).

Aufnahmestation ist angedacht

Computertomograf und Schockraum

Die INA ist technisch bestens ausgestattet. Ein Computertomograf, mit dem schmerzfrei und schnell Aufnahmen aus dem Körperinneren gemacht werden können, steht dort ebenso zur Verfügung wie Röntgen- und Sonografiegeräte, ein Gipsraum für die Behandlung von Knochenbrüchen und ein Schockraum, in dem Wiederbelebungsmaßnahmen und Notoperationen durchgeführt werden können.

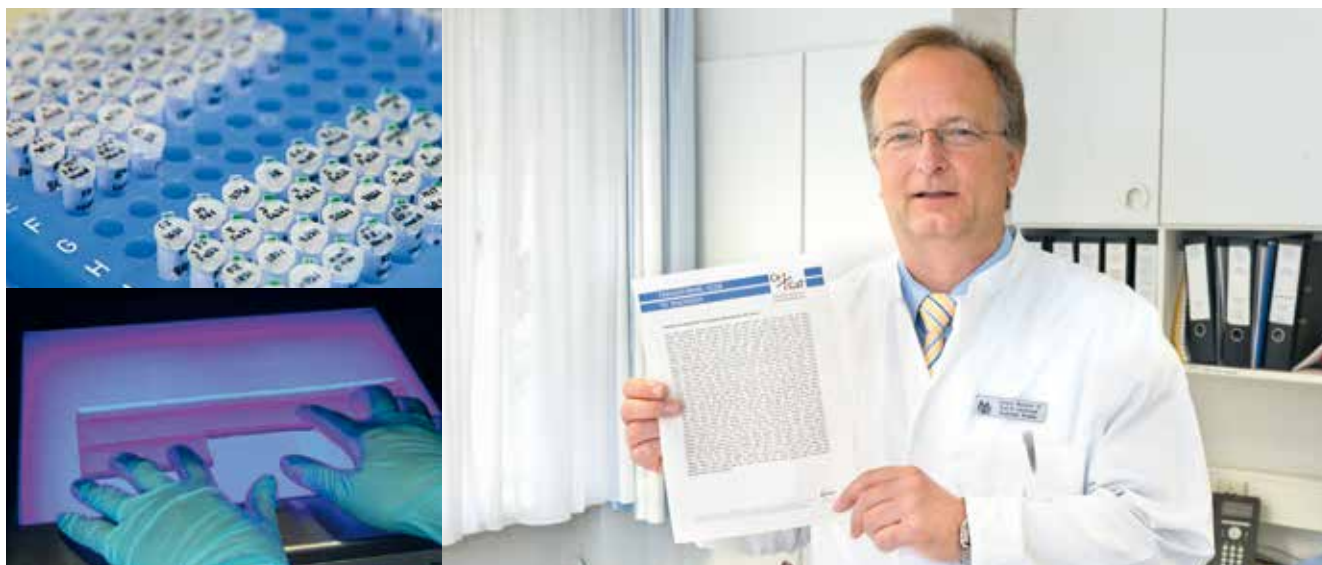
In der INA arbeiten Mediziner unterschiedlicher Fachrichtungen. Deshalb wechselte ihre Leitung bislang halbjährlich zwischen den beteiligten Kliniken des Marienhospitals. Um für mehr Kontinuität zu sorgen, wurde Dr. Tschritter als ärztlicher Leiter der INA eingestellt. Die Notaufnahme gehört jetzt zu den Kliniken für innere Medizin 1 und 2 mit den ärztlichen Direktoren Professor Dr. Monika Kellerer und Dr. Stefan Reinecke.

Und auch im pflegerischen Bereich gab es einen Wechsel. Sabine Arbogast, die pflegerische Leiterin der chirurgischen Ambulanz, hatte die Notaufnah-

me zunächst „nebenher“ geleitet. Die Patientenzahl liegt aber in Spitzenzeiten bei täglich über 100, sodass die Leitung inzwischen zum Vollzeitjob wurde. Seit November 2013 ist Daniel Filipaj pflegerischer Leiter der Abteilung. Er wurde 1978 in Bad Cannstatt geboren und machte im Katharinenhospital seine Ausbildung in Gesundheits- und Krankenpflege. Nach seinem Zivildienst im Robert-Bosch-Krankenhaus war er dort bis 2013 als Krankenpfleger tätig. 2007 wurde er stellvertretender Leiter des dortigen Notaufnahmezentrums, 2009 übernahm er dessen Leitung.

Erweiterung und Ausbau geplant

Die INA wird stärker frequentiert als man bei ihrer Gründung vermutet hatte. 60 Patienten kommen im Schnitt pro Tag in die Abteilung, und die Tendenz ist steigend. Für die Zukunft ist daher eine räumliche und personelle Vergrößerung angedacht. Eventuell soll die INA zur Aufnahmestation ausgebaut werden. Die Patienten sollen dann dort maximal 24 Stunden untersucht und erstbehandelt werden, bevor eine Verlegung in die passende Klinikabteilung erfolgt. rk



links: In einem Genlabor werden Tumormproben untersucht. Es wird ermittelt, welcher Gendefekt den Krebs verursacht hat. Rechts: Professor Denzlinger mit einer Liste der 551 Krebsgene, auf die getestet werden kann

Genomtests verbessern die Krebstherapie

Marienhospital ist Vorreiter einer Methode, mit der auch schwierige Fälle behandelbar werden. *Jahrelang hoffte man, das Auftreten vieler Krankheiten durch eine frühe Analyse des Erbguts und eine den eigenen genetischen Risikofaktoren angemessene Lebensweise verhindern zu können. Diese Erwartungen wurden enttäuscht. In der Krebstherapie aber ist die Erbgutanalyse schon heute oft segensreich.*

Die Veranlagung zu vielen Krankheiten ist an bestimmte Gene (*Erbanlagen*) gekoppelt. Forscher hofften daher jahrelang, durch eine Genomanalyse (*Untersuchung aller Gene eines Menschen*) schon im Kindesalter feststellen zu können, ob jemand anfällig für bestimmte Erkrankungen ist. Wer Lungenkrebs-Gene in sich trägt, sollte dann keinesfalls rauchen, wer Herzinfarkt-Gene hat, besonders gut auf seinen Blutdruck achten, so die Überlegungen der Forscher.

Bei der Krebstherapie erfolgreich

Bislang sind die Erwartungen in die Genomanalyse aber enttäuscht worden. Denn bei vielen Menschen, die ein bestimmtes Krankheitsgen tragen, tritt diese Krankheit in der Realität nie auf, und umgekehrt kann jemand Diabetes bekommen, obwohl genetisch nichts darauf hinweist, dass er für diese Krankheit besonders anfällig ist.

Während die Genomanalyse bei der Krankheitsvorbeugung bisher wenig erfolgreich ist, kann sie bei der Behandlung von Tumoren enorm hilfreich

sein. „Dafür untersuchen wir nicht das komplette Genom eines Patienten, sondern nur bestimmte Abschnitte des Tumorgewebes“, erläutert Professor Dr. Claudio Denzlinger. Der Onkologe (*Krebsexperte*) leitet das Zentrum für innere Medizin III des Marienhospitals. Hilfreich sei die Genomanalyse etwa beim CUP-Syndrom (*Krebs unbekannter Herkunft*).

Magenkrebs oder Lungenkrebs?

Professor Denzlinger nennt ein Beispiel: „Man findet im Magen einer Patientin eine Geschwulst und vermutet zunächst Magenkrebs. Der Tumor weist aber nicht die Eigenschaften von Magenkrebs auf, und man kann ihn daher auch nicht so behandeln. Eine Genomanalyse kann dann unter Umständen ergeben, dass bei diesem Tumor Genmutationen (*Fehler im Erbmaterial, die Krebs verursachen*) vorliegen, die typisch für Lungenkrebs sind, obwohl die Patientin keinen Lungenkrebs hat. Man kann den Tumor dann mit einem Medikament behandeln, das normalerweise gegen Lungenkrebs eingesetzt wird.“

551 Krebsgene werden untersucht

Angewendet wird die Genomanalyse auch bei Patienten, bei denen konventionelle Krebstherapien nicht anschlagen. „Das Genlabor, mit dem wir kooperieren, kann Tumorgewebe auf 551 defekte Gene testen, die Krebs verursachen“, so Claudio Denzlinger. Der Arzt schickt eine kleine Probe des Tumors ans Labor. Nach drei Wochen liegt das Analyseergebnis vor, das belegt, welche defekten Gene den Krebs verursachen. Der Arzt kann dann Medikamente verabreichen, die genau diese Gene zerstören und damit das weitere Tumorgewachstum verhindern. Vermieden wird so zugleich eine unnötige Belastung des Patienten durch Arzneien, die sich am Ende als nicht wirksam herausstellen. Das Leben des Patienten kann sich so in günstigen Fällen um viele Jahre verlängern.

Erst wenige Kliniken bieten die Genomanalyse an. Sie kostet 3500 Euro, und die Krankenkassen zahlen sie nur in begründeten Ausnahmefällen. „Ich hoffe aber und bin ziemlich sicher, dass die Methode sich durchsetzen und in wenigen Jahren Standard sein wird“, so Professor Denzlinger. *rk*

Krebs entsteht durch Gendefekte

Von verpfuschten und perfekten Nasen ...

Mediziner aus 32 Nationen trafen sich zum Nasen- und zum SOS-Kurs im Marienhospital

Rund 160 Mediziner aus 32 Ländern trafen sich vom 25. Februar bis zum 1. März zu einem Doppelkongress im Marienhospital. Gelehrt wurden dort an den ersten drei Kongresstagen Operationstechniken, durch die man deformierte Nasen mit ästhetisch und funktional perfektem Ergebnis operieren kann. An den beiden letzten Tagen – dem sogenannten SOS-Kurs – ging es um das Beheben von Pfusch in der Schönheitschirurgie.

Teilweise entstellende OP-Ergebnisse
Weltweit steigt die Zahl ästhetischer Eingriffe. Zugleich nimmt der Anteil misslungener „Schönheitsoperationen“ deutlich zu. Denn auch Mediziner mit wenig oder gar keiner Erfahrung wagen sich an die finanziell lukrative Korrektur von Nase, Brust, Bauch, Po oder Gesicht. „Das Ergebnis ist für die Patienten dann manchmal schockierend. Denn misslingt der Eingriff, sehen sie danach nicht so aus, wie sie es sich erhofft hatten, sondern teilweise regelrecht entstellt“, sagt Professor Dr. Wolfgang Gubisch vom Marienhospital. Der Mediziner war Leiter beider Tagungen. Das Marienhospital verfügt über eines der weltweit größten und renommierten



Professor Gubisch zeigt einer Patientin das Ergebnis ihrer Nasen-Operation

testen Zentren für plastische Chirurgie, und Professor Gubisch ist einer seiner ärztlichen Direktoren.

Kraterlandschaft statt straffer Bauch
Wolfgang Gubisch hat es immer häufiger mit Patienten zu tun, die in einer Behandlung bei ihm die letzte Chance sehen, um eine missratene ästhetische Operation noch korrigieren zu lassen. „Rund 50 Prozent der Patienten, die ich behandle, sind andernorts mit ungünstigem Ergebnis voroperiert worden“,

sagt er. Die Teilnehmer des SOS-Kurses lernten anhand von Vorträgen und per Video übertragenen Live-Operationen, wie man eine Nase retten kann, durch die der Patient nach einer Schönheits-OP kaum noch Luft bekommt, wie man Augenlider operiert, die sich nach einer Schlupflid-Korrektur nicht mehr schließen lassen oder was zu tun ist, wenn der Körper einer Patientin nach einer Brustverkleinerung oder Bauchstraffung aussieht wie eine hügelige Kraterlandschaft. rk

Europaprüfung

Prof. Schmidt wurde berufen

Professor Dr. René Schmidt ist Ärztlicher Direktor der Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin am Marienhospital. Im Frühjahr



Prof. Schmidt

wurde er von der Europäischen Gesellschaft für Intensivmedizin (ESICM) in eine international besetzte Expertengruppe berufen. Sie ist befugt, die Facharztprüfung für Intensivmedizin nach europäischen Standards abzunehmen. Es handelt sich um das *European Diploma of Intensive Care Medicine*. rk

Bluthochdruck

Marienhospital zertifiziert

Im April wurde das Marienhospital als Hypertonie-Zentrum zertifiziert. Verliehen wird die Auszeichnung von der Deutschen Hochdruckliga



Dr. Reinecke

– Deutsche Gesellschaft für Hypertonie und Prävention. Das Zertifikat erhalten Kliniken, in denen die Behandlung von Bluthochdruck nach derzeit höchstmöglichen Standards erfolgt. Leiter des Hypertonie-Zentrums ist Dr. Stefan Reinecke. Er ist Ärztlicher Direktor am Zentrum für innere Medizin II. rk

Vorstand

Prof. Zähringer gewählt

Professor Dr. Markus Zähringer ist in den Vorstand der Vereinigung Südwestdeutscher Radiologen und Nuklearmediziner (VSRN) gewählt worden.



Prof. Zähringer

Sie ist nach der Deutschen Röntgen-gesellschaft der größte regionale Zusammenschluss von Radiologen und Nuklearmedizinern in Deutschland. Professor Zähringer ist Erster Ärztlicher Direktor des Marienhospitals und leitet dessen Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie. rk



Der Kongress im Haus der Wirtschaft war sehr gut besucht

Immer mehr alte Menschen mit Knochenbrüchen

Beim Kongress Alterstraumatologie in Stuttgart diskutierten 400 Experten über das Thema *Ende Februar trafen sich 400 Mediziner aus Deutschland und den deutschsprachigen Nachbarländern in Stuttgart zu einem Kongress über Alterstraumatologie. Eingeladen hatten Professor Dr. Ulrich Liener vom Marienhospital und Professor Dr. Clemens Becker vom Robert-Bosch-Krankenhaus.*

Die Alterstraumatologie beschäftigt sich mit Knochen-, Wirbel- und Gelenkbrüchen älterer Patienten. „In Deutschland müssen jährlich fast achthunderttausend alte Menschen wegen eines Bruchs oder nach einem Sturz behandelt werden“, sagt Professor Dr. Ulrich Liener. Der Orthopäde und Unfallchirurg ist Ärztlicher Direktor am Marienhospital. Gemeinsam mit dem Geriater Professor Dr. Clemens Becker vom Robert-Bosch-Krankenhaus hatte er zu dem zweitägigen Kongress ins Stuttgarter Haus der Wirtschaft eingeladen.

Tsunamiartige Zunahme

Professor Liener geht davon aus, dass die Zahl altersbedingter Knochenbrüche in den nächsten Jahren „tsunamiartig zunehmen wird“. Ursachen

dafür, dass sich alte Menschen leichter etwas brechen als jüngere, sind die altersbedingte Osteoporose (Knochenschwund) und die im Alter größere Sturzgefährdung. „Wenn wir nicht mit einer geeigneten Vorbeugung und Behandlung gegensteuern, wird Osteoporose wegen der älter werdenden Bevölkerung ein riesiges Problem“, so Ulrich Liener.

Viele Begleiterkrankungen

Nicht nur die operative Behandlung von altersbedingten Knochenbrüchen stelle Ärzte vor Herausforderungen, so Professor Becker. „Es sind auch die vielen Begleiterkrankungen der älteren Patienten.“ Dazu gehören Herz-, Nieren- und Muskelschwäche, Mangelernährung, Balanceprobleme, Depression und Demenz.

Zentren für Alterstraumatologie

Mehrere Referenten wiesen darauf hin, dass hochbetagte Patienten im Krankenhaus von Unfallchirurgen und Altersmedizinern gemeinsam behandelt werden sollten, um die Kranken vor einer Heimeinweisung zu bewahren. Das Marienhospital und das Robert-Bosch-Krankenhaus gehören zu den ersten zehn deutschen Kliniken, die das Problem mit der Gründung eigener Zentren für Alterstraumatologie angegangen sind. „Erfreulicherweise stellte sich beim Kongress Alterstraumatologie heraus, dass in immer mehr Städten interdisziplinäre Zentren geplant sind, in denen Unfallchirurgen, Orthopäden, Altersmediziner, Physiotherapeuten und Vertreter anderer Berufsgruppen gemeinsam tätig sein werden“, so Ulrich Liener. rk



Rund 400 Ärzte aus dem In- und Ausland nahmen teil



Kongress-Präsidenten Becker (links) und Liener

Klinikus fürs Marienhospital

Patienten gaben dem Krankenhaus Bestnoten

Im April bekam das Marienhospital in Stuttgart den „Klinikus“ der Techniker Krankenkasse (TK) verliehen. Die Auszeichnung erhal-

Behandlung bis Unterbringung
Ermittelt wurden in der schriftlichen Befragung die allgemeine Zufriedenheit, das Behandlungsergebnis, die



von links: Christoph Stöcker, Antonie Ege und Andreas Vogt

ten Krankenhäuser, die in allen fünf wichtigen abgefragten Bereichen überdurchschnittlich gut sind.

Überall über dem Bundesschnitt

Rund 200 000 Versicherte beteiligten sich an der schriftlichen Umfrage. Wie in den Jahren zuvor, lag das Marienhospital wieder in allen fünf Themenbereichen, zu welchen die TK ihre Patienten befragt hatte, über dem Bundesschnitt.

medizinisch-pflegerische Versorgung, Information und Kommunikation sowie Organisation und Unterbringung.

Andreas Vogt, Leiter der TK Baden-Württemberg, überreichte den Preis am 30. April in der Stuttgarter TK-Landesvertretung an Christoph Stöcker, den Verwaltungsleiter des Marienhospitals und an Antonie Ege, die Leiterin der Abteilung Qualitätsmanagement des Krankenhauses. *rk*

MR-HIFU

Schwedische Ärzte zu Besuch

Als eine von erst drei deutschen Kliniken nahm das Marienhospital Ende 2013 ein MR-HIFU-Gerät in Betrieb. Es ermöglicht die schmerzfreie Entfernung von Myomen (Wucherungen) in der Gebärmutter ohne Operation, nur mit Ultra-



Ärzte und eine Patientin am MR-HIFU

schallenergie. Später soll es auch für die Entfernung bösartiger Tumoren etwa in Prostata und Knochen eingesetzt werden.

Universität Upsala plant MR-HIFU

Ende Mai besichtigte eine vierköpfige Delegation der Universitätsklinik Upsala das neue Gerät. Die Mediziner konnten die erfolgreiche Entfernung eines Myoms bei einer 39-jährigen Patientin miterleben. Die Universität Upsala plant die Anschaffung eines MR-HIFU-Geräts. Das Marienhospital strebt eine Forschungs Kooperation mit der schwedischen Hochschule an. *rk*

Impressum

HERAUSGEBER

Marienhospital Stuttgart
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Vinzenz von Paul Kliniken gGmbH
Sitz: Stuttgart
HRB Stuttgart 18126

Geschäftsführer: Markus Mord,
Diplom-Betriebswirt (BA)

Telefonzentrale Marienhospital:
(07 11) 64 89-0

Internet-Homepage:
www.marienhospital-stuttgart.de

REDAKTION, TEXT, FOTOS, GRAFIK, LAYOUT

Marienhospital Stuttgart
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Rainer Kruse
Böheimstraße 37
70199 Stuttgart

Telefon: (07 11) 64 89-20 40
Telefax: (07 11) 64 89-31 47
E-Mail: rainer.kruse@vinzenz.de

FOTOS, SOWEIT NICHT VON RAINER KRUSE:

Titelseite oben links: Silicya Roth;
Titelseite oben, 2. von rechts: Luft-
bild Brugger; S. 3, zwei Fotos oben

links: CeGaT; S. 4 oben:
Volker Schrank; S. 4 unten Mitte:
Dr. Stefan Reinecke (privat),
S. 6 oben: TK Baden-Württemberg

DRUCK

Offizin Chr. Scheufele
Tränkestraße 17
70597 Stuttgart-Degerloch

Auflage: 4000 Exemplare

Abgabe kostenlos

aktuell erscheint viermal
jährlich, die nächste Ausgabe
im Oktober 2014.



Was andere über uns schreiben

Das Marienhospital in den Medien

Von der neuartigen Myom-Behandlung bis zum Patientenarmband: Hier einige Ausschnitte aus Presse-Artikeln, in denen das Marienhospital in den letzten Monaten erwähnt worden ist.

► **Lebendiger Süden, März/April: Gefragte Klinik.** Nach den neuesten Zahlen des Marienhospitals ist die Verweildauer der Patienten im Jahr 2013 erneut gesunken, und zwar von 6,91 auf 6,5 Tage. Ansonsten gibt es Steigerungen zu melden. In Klammern die Zahlen zwei Jahre zuvor: stationäre Patienten 31.522 (31.128), ambulante Patienten 71.491 (66.780), Notfallpatienten 64.360 (40.685).

Eine unabhängige Befragung durch das Picker-Institut hat ergeben, dass 96% aller Marienhospital-Patienten das Krankenhaus weiterempfehlen würden.

► **Bild, 13. März: Die Wunderwaffen der Ärzte im Ländle.** Wenn ein Frauenarzt ein Myom in der Gebärmutter entdeckt, bekommt es jede Frau mit der Angst zu tun. Steht jetzt eine Operation bevor, muss sogar die Gebärmutter raus? Im Stuttgarter Marienhospital steht jetzt eins von deutschlandweit drei MR HIFU-Geräten. Mit diesem Gerät können Myome behandelt werden – ohne Skalpell und Narben. Schallwellen gelangen durch die Bauchdecke in den Körper, erhitzen das Myom auf 70 Grad. Die Geschwulst wird nicht mehr durchblutet, schrumpft so, dass sie der Patientin keine Probleme mehr bereitet.

► **Schwäbische Zeitung, 28. März: Schwester Serotina feiert 100. Geburtstag.** Schwester Serotina Hefe hat im Untermarchtaler Wohnpark Maria Hilf ihren 100. Geburtstag gefeiert.

Die in Unlingen geborene Ordensfrau war von 1941 bis 1971 als Anästheseschwester im Krankenhaus von Wangen im Allgäu tätig und wechselte dann ins Marienhospital nach Stuttgart. Dort war sie bis zu ihrem Ruhestand im Jahr 2002 beschäftigt.

► **Geo-Spezial 2014 Baden-Württemberg: Erwin Teufel** blieb auch als Ministerpräsident in seiner Heimat Spaichingen wohnen. Für lange Arbeitstage hatte er in Stuttgart

eine Unterkunft angemietet: ein 23 Quadratmeter großes Einzimmerapartment im Schwesternwohnheim des Marienhospitals.

► **Katholisches Sonntagsblatt, 13. April: Was tut die Kirche für Kranke?** Dass viele heute nur wenige Ansprechpartner haben – vor allem in der Krankheit – ist ein Trend, den auch Schwester Barbara, Krankenhauseelsorgerin aus dem Stuttgarter Marienhospital, beobachtet ... Wenn Antworten der Mediziner fehlen, wenden sich die Patienten an die Seelsorger. „Dann geht es um die Sinnfrage“, sagt Schwester Barbara, „um das Warum und um die Sorge, wie es weitergeht.“ Ihr gegenüber scheuen sich die Menschen nicht, über letzte Wünsche zu sprechen oder über die Angst vor dem Leiden.

► **Bild, 2. Mai: Arzt warnt vor Grill-Irrsinn im TV.** Schauspieler Henning Baum als „Mick“ in „Der letzte Bulle“

sorgt für Super-Quoten bei SAT.1. Allein die letzte Folge hatte über 4 Millionen Zuschauer. Einer davon war der bekannte Stuttgarter Arzt Dr. Wilfried Junginger (66). Junginger, der 25 Jahre Chefarzt, Intensivmediziner und Leiter des Zentrums für Schwerbrandverletzte im Stuttgarter Marienhospital war, kritisierte eine Szene gleich zu Beginn des Krimis. „Ganz cool schüttet der ‚Bulle‘ Kohle in einen Gasgrill, kippt Benzin drüber und zündet es auch noch an. Das ist lebensgefährlich!“ Beim Anzünden der Grillkohle kann es zu einer Verpuffung kommen, die zu schweren Verletzungen führen kann. „Das ist Irrsinn, was da gezeigt wird.“

► **Stuttgarter Nachrichten, 5. Mai: Krankenhauseelsorge – Der muslimische Patient.** Auch in der Region Stuttgart wird um muslimische Seelsorger geworben. Das Bildungszentrum des Marienhospitals lud jüngst zu einer Informationsveranstaltung ein. Bis 2016 soll es in Baden-Württemberg flächendeckend Krankenhauseelsorge für die rund 550 000 hier lebenden Muslime geben.

► **Cannstatter Zeitung, 9. Mai: Strichcode für mehr Patientensicherheit.** „Bei uns ist zwar noch keine Verwechslung von Patienten mit schlimmen Folgen aufgetreten, aber wir wollen nicht abwarten, bis so ein Fall womöglich eintritt“, betont der Verwaltungsleiter des Marienhospitals, Christoph Stöcker. Die Kennzeichnung des Patienten von der Aufnahme bis zur Entlassung ist eine Empfehlung des Aktionsbündnisses Patientensicherheit. Mit einem Armband, auf dem in der Regel der Name, das Geburtsdatum und eine individuelle Fallnummer des Patienten aufgedruckt sind, soll das Risiko von Verwechslungen in Hinblick auf Operationen, Medikamentengabe, Transfusion und Verlegung auf eine andere Station deutlich verringert werden. rk

Was tut die Kirche für Kranke?

Wir möchten Ihnen die Kontaktaufnahme zum Marienhospital so leicht wie möglich machen. Hier eine Liste wichtiger Abteilungen. Falls Sie bestimmte Angaben nicht auf dieser Seite finden, hilft Ihnen unsere Telefonzentrale gern weiter: (07 11) 64 89-0. Oder schauen Sie auf unsere Homepage www.marienhospital-stuttgart.de.

► Fachkliniken und Fachzentren

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie Prof. Dr. Michael Schäffer; Sekretariat: Sabine Hauser; Tel.: (07 11) 64 89-22 01; Fax: -22 13; E-Mail: viszeral-allgemeinchirurgie@vinzenz.de

Klinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin, spezielle Schmerztherapie inklusive interdisziplinäre Intermediate-Care-Station; Prof. Dr. René Schmidt; Sekretariat: Sabine Plett; Tel.: (07 11) 64 89-27 16; Fax: -27 17; E-Mail: anaesthesie@vinzenz.de

Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie Prof. Dr. Markus Zähringer; Sekretariat: Ingrid Nagel; Tel.: (07 11) 64 89-26 01; Fax: -26 08; E-Mail: radiologie@vinzenz.de

Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie Dr. Klaus Klemm, M. Sc.; Sekretariat: Gabriele Röhm; Tel.: (07 11) 64 89-83 41; Fax: -83 42; E-Mail: gefaesschirurgie@vinzenz.de

Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe PD Dr. habil. Manfred Hofmann; Sekretariat: Cornelia Bauer; Tel.: (07 11) 64 89-23 01; Fax: -23 06; E-Mail: frauenklinik@vinzenz.de

Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie Prof. Dr. Dr. Helmut Steinhart; Sekretariat Tel.: (07 11) 64 89-25 08; Fax: -25 82; E-Mail: hno@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin I Prof. Dr. Monika Kellerer; Sekretariat: Andrea Gerdes; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; Fax: -21 19; E-Mail: innere1@vinzenz.de.

Diabetologie, Endokrinologie, allgemeine innere Medizin: Dr. Sebastian Hoefl; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: innere1@vinzenz.de; Angiologie: Dr. Yves Oberländer; Tel.: (07 11) 64 89-21 02; E-Mail: yves.oberlaender@vinzenz.de; Kardiologie: Dr. Manfred Theisen, Dr. Herbert Tröster; Tel.: (07 11) 64 89-21 27; E-Mail: kardiologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin II Allgemeine innere Medizin, Gastroenterologie, Hepatologie, Rheumatologie, klinische Immunologie, Pneumologie, Beatmungs- und Schlafmedizin; Dr. Stefan Reinecke MBA, Dr. Ulrich Wellhäußer; Sekretariat Dr. Reinecke: Anke Kutter; Tel.: (07 11) 64 89-81 21; Fax: -81 22, E-Mail: stefan.reinecke@vinzenz.de; Sekretariat Dr. Wellhäußer: Birgit Schmid; Tel.: (07 11) 64 89-21 04; Fax: -21 13; E-Mail: gastroenterologie@vinzenz.de

Zentrum für innere Medizin III Onkologie, Hämatologie, Palliativmedizin; Prof. Dr. Claudio Denzlinger; Sekretariat: Fanny Matussek; Tel.: (07 11) 64 89-81 01; Fax: -81 02; E-Mail: inn3@vinzenz.de

Klinik für Neurologie mit Schlaganfallereinheit; Prof. Dr. Alfred Lindner; Sekretariat: Barbara Schneck; Tel.: (07 11) 64 89-24 81; Fax: -24 82; E-Mail: neurologie@vinzenz.de

Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie Prof. Dr. Ulrich Lienner; Sekretariat: Sabine Reim; Tel.: (07 11) 64 89-22 03; Fax: -22 27; E-Mail: unfallchirurgie@vinzenz.de

Zentrum plastische Chirurgie Klinik für Hand-, Mikro- und rekonstruktive Brustchirurgie; Prof. Dr. Thomas Schoeller; Sekretariat: Silvia Letzelter; Tel.: (07 11) 64 89-82 17; Fax: -82 22; E-Mail: hmb@vinzenz.de

Klinik für plastische Gesichtschirurgie; Prof. Dr. Wolfgang Gubisch; Sekretariat: Helga Kurz; Tel.: (07 11) 64 89-82 41; Fax: -82 42; E-Mail: plg@vinzenz.de

Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; PD Dr. Dr. Thomas Fillies; Sekretariat: Elfi Zieschang-Buck; Tel.: (07 11) 64 89-82 61; Fax: -82 62; E-Mail: mkg@vinzenz.de

Klinik für Strahlentherapie und Palliativmedizin Prof. Dr. Thomas Hehr; Sekretariat: Cornelia Vogel; Tel.: (07 11) 64 89-26 04; Fax: -26 05; E-Mail: strahlentherapie@vinzenz.de

► **Medizinisches Versorgungszentrum (MVZ)** PD Dr. Susanne Martina Eschmann, Tel.: (07 11) 64 89-26 40; Fax: -26 46; E-Mail: nuklearmedizin@vinzenz.de

► Interdisziplinäre Zentren

Brustzentrum Kontakt: siehe Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Diabeteszentrum Kontakt: siehe Zentrum für innere Medizin I

Darmzentrum Kontakt: siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie

Gefäßzentrum Kontakt: siehe Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie; E-Mail: gefaesszentrum@vinzenz.de

Gynäkologisches Krebszentrum Kontakt: (07 11) 64 89-23 10; E-Mail: gyn-krebszentrum@vinzenz.de

Hypertonie-Zentrum Kontakt: siehe Zentrum für innere Medizin II

Kopf-Hals-Tumorzentrum Kontakt: siehe Klinik für HNO-Heilkunde, Kopf- und Halschirurgie sowie Zentrum plastische Chirurgie, Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

Myomzentrum Kontakt: siehe Klinik für diagnostische und interventionelle Radiologie sowie Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

Neuromuskuläres Zentrum Kontakt: siehe Klinik für Neurologie; E-Mail: alfred.lindner@vinzenz.de

Onkologisches Zentrum Kontakt: siehe Zentrum für innere Medizin III; E-Mail: onkologischeszentrum@vinzenz.de

Pankreaszentrum Kontakt: siehe Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie; E-Mail: pankreaszentrum@vinzenz.de

Regionales Traumazentrum Kontakt: siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

Schlafzentrum Kontakt: siehe Zentrum für innere Medizin II; E-Mail: schlafmedizin@vinzenz.de

Shuntzentrum Kontakt: siehe Klinik für Gefäßchirurgie, vaskuläre und endovaskuläre Chirurgie

Wirbelsäulenzentrum Kontakt: siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

Zentrum für Alterstraumatologie Kontakt: siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie

Zentrum für Schwerbrandverletzte Kontakt: siehe Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie